

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 65 (1939)

**Heft:** 41

**Rubrik:** Die Frau von Heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

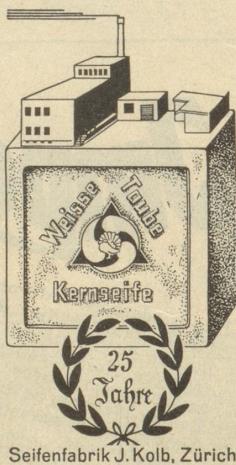
# DIE FRAU

## Taschentücher



## Frauen

welche an Nervenschwäche, Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Nervenschmerzen und Nervosität leiden, wenden sich an das  
Medizin- u. Naturheilinstitut  
Niederurnen  
(Ziegelbrücke) Gegr. 1903  
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs



Schweiz. Schokolade- und Colonialhaus

Vor mir liegen schwindelerregende Stöße von Taschentüchern, die aus der Wäsche kommen und sortiert werden sollen. Wer braucht eigentlich all die unheimlich vielen Taschentücher? Gott sei Dank gibt es so etwas wie einen Nastücherkreislauf in der Welt, denn sonst wäre es ja nicht auszuhalten. Jeder hat doch mindestens einmal im Jahr Geburtstag und Weihnachten und sonst irgendwelche Feste, und immer liegen da zwei bis vier flache Kartonschachteln mit der Aufschrift «Mouchoirs», während Tante Emma und die Schwägerin sich mit halb entschuldigendem, halb dankheischendem Lächeln dem Beschenkten nähern und sagen: «Ich habe mir gedacht, Taschentücher kann man immer brauchen.» In meiner, — vielleicht etwas phantasiearmen — Familie habe ich jedenfalls nie eine andere Formel gehört.

Die Antwort bewegt sich zwischen dem «Mhm, Merci», des schlichten Wahrheitsmenschen (Kategorie Ingenieure), und dem verzückt aufsteigenden: «Ooh! vielen, vielen Dank, Tantil! Du hättest es gar nicht besser treffen können, gerade Dienstag habe ich noch zu Gusti gesagt — », das der Schule des japanischen Buschido entstammt, die uns lehrt, daß bloße gute Miene zu bösem Spiel zu machen noch lange nicht Kultur ist.

Einzig ein kleiner Vetter von mir hat einmal mit bedenklich schwankender Stimme geantwortet: «Herrgott! Ich habe Dir doch gesagt, eine Mundorgell!» Die Familienfeststimmung war damals für eine kleine Weile in akuter Gefahr.

An die Mundorgel habe ich seither noch öfter denken müssen. Sie hat in den verschiedensten Gestalten in meiner Vorstellungswelt gespielt und gelegentlich die Tonwärme meines Buschido ein bißchen infiziert. Und doch ist Taschentücherschenken etwas so nettes, und für den Geber immer wieder eine sichere Zuflucht. Da ist beispielsweise meine Freundin Margrit, die sehr viel Geld hat und außerdem eine Anzahl Prinzipien, die sich alle ungefähr in derselben Richtung bewegen. Eines davon lautet: «Man soll Leute, die kein Geld haben, nicht durch teure Geschenke in Verwirrung bringen.» So bekomme ich denn zu jedem Geburtstag von ihr ein halbes Dutzend Taschentücher aus dem Ausverkauf, womit wir beide in meinem Rahmen bleiben.

Wenn nun, trotz diesem Stand der Dinge, nicht längst jeder von uns unter einem Nastuchberg begraben liegt, so kommt dies nur daher, daß Taschentücher nicht etwas Statisches sind, sondern, wie bereits bemerkt, zirkulieren. Ein breiter, langsamer Strom dieser Materie wälzt sich durch die Lande, reißt hier mit, schwemmt dort an und fließt langsam weiter. Daß angeblich überall mehr fort- als angeschwemmt wird, bleibt — da ja die Materie konstant sein soll — ein unerforschliches Problem.

Mit dem, was da in dem Haufen vor mir fehlt, kann ich mich nicht befassen. Das gehört in das Gebiet der reinen Spekulation, und dafür fehlt mir die Begabung. Das Angeschwemmte? Die Beute ist diesmal nicht besonders reich. Ein paar unter den Militärnastüchern tragen vollausgeschriebene Namen fremder Herren. Auf einem netten, kleinen Damentüchlein steht H. B. Ich kenne keine H. B. Also offenbar die Große Unbekannte (da ja Unbekannte überlieferungsgemäß immer groß sind). Und hier steht schlicht «V». Das kann nur Vera sein, die letztesmal, als sie vorbeirauschte, Schnupfen hatte, sich von mir ein Tuch ausbat und dieses hier hinterließ. Ich muß es ihr gelegentlich zurückgeben. Ach was, hat sie mir vielleicht meins zurückgegeben? Das gestickte «V» sieht so nett aus, ich mag gerne ein solches Taschentuch haben.

Und da ist noch eins, ein großes, schönes, leinentes Herrennastuch. Das gehört bereits zu meinem Urbestand, soviele Jahre sind das her. Und doch ist es peinlich, wenn man von einem Mann in ganz großen und ergreifenden Tönen fürs Leben Abschied genommen hat, weil er einen ja doch nicht versteht, und ihn dann um ein Taschentuch anpumpen muß, weil man das eigene vergessen hat.

Taschentücher sind ein weites Feld. Und das Schönste daran ist, daß man sie jetzt bis auf weiteres wieder in die Schubladen räumen und in die Militärsäcke stopfen kann.

Übrigens fällt mir gerade ein, daß unser Bö seinen fünfzigsten Geburtstag feiert. Hoffentlich haben unsere Leser, die sich das ganze Jahr über an meinen Zeichnungen freuen, daran gedacht, ihm eine kleine Freude zu machen.

Wie wär's mit Taschentüchern?  
Bethli.

# VON SEITE

## Erlebnisse mit Frauen bei der eidgen. Betriebszählung

Auf die Frage, ob Kinder vorhanden seien, antwortet eine junge hübsche Welsche: «Non Monsieur, pas encore.»

Eine andere junge Frau meint un-  
wirsch: «Nei, Gottseidank.»

### Schmeichelhaft

Einer gesetzten Hausmutter scheine ich zu gefallen. Beim zweiten Besuch offeriert sie mir ein Glas Wein. «Sie sin gwiss e Lehrer?» Ich verneine. «So, so, nit, aber Sie g'sehn so gschied us, ich ha eifach Zuetraue zu Ihne.»

### Anspruchslos

Ich erkläre: «Sie müssen sich hier eintragen, Sie sind doch auch jemand und gehören auch zur Haushaltung.»

«So, so, bin ich jetzt doch au efange öpper. Ich bi lang nüt gsi, wo mi Ma no glebt hei, nit emol e Nummere. Sit i Wittfrau bi, goht's mer guet. He jo!»  
Gela

### Das Aeußerste

Dame des Hauses: «Es gseht dusse grad so us, wie wenn-es G'witter im Zug wär, Herr Steiner. Es wär-i wohl

am beschte, wenn Sie zum Nachtässedablybe würde!»

Herr Steiner: «I dank Ihne vielmal, Frou Dokter, aber i gloube, es wird nid so schlimm wärde.» Bi

### Kindermund

Ich war bei Verwandten zu Besuch. Beim Essen hielten die fünf ältern Kinder einander ihre Schätzchen vor. Der Kleinste schwieg eine zeitlang, sagte dann: «I ha drum o öppis.» Wobei er, wie sich herausstellte, dasselbe meinte.

### Marginalien zur Mode

Nicht was sie trägt, sondern wie sie es trägt, verrät das Wesen der Frau!

Die Kleidung einer Frau steht im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Schönheit. Je schöner eine Frau ist, um so weniger muß sie sich bekleidet zeigen!

Harri

### Zärtliches Gespräch

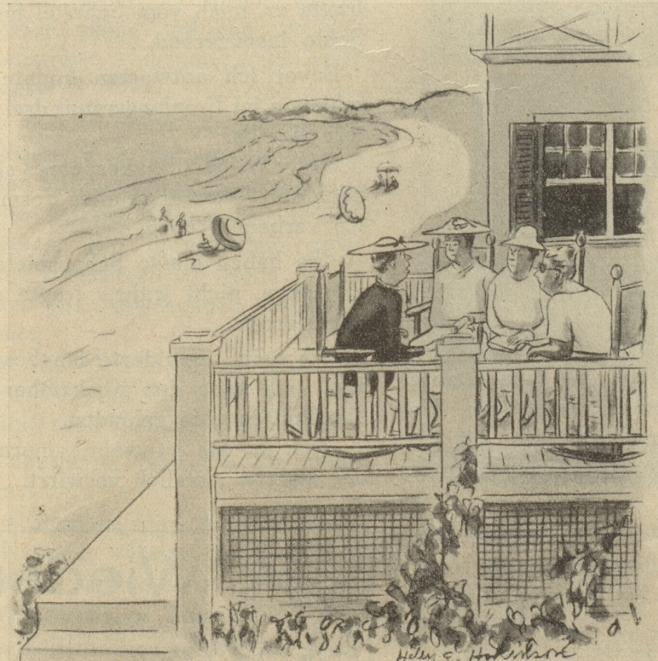
Er: «Du, Liebs!»

Sie: «Was häsch, Liebe?»

Er: «Nüüt, Liebs!»

Sie: «Du bischt halt en Liebe!»

Silvio



«Wa meinet Sie, wämmer wägem Kafi reklamiere oder wägem Salat?»

«New Yorker»



## Pickel, Mitesser und Hautunreinigkeiten

entfernen Sie sicher mit

**BAMA-TO**

Gesichts-Packung

Bezugsquellen nachweis u. Muster

**VITALIPON AG. ZÜRICH**

Verlag E. Loppe-Benz in Rorschach

Rudolf Brock

## Die Jagd nach dem heiligen Johannes

Ein Kriminal-Roman bester literarischer Prägung. Unaufhörlich steigert sich die Handlung. Verbunden damit die packende Behandlung menschlicher Probleme.

208 Seiten. Kartoniert Fr. 2.50, Leinen Fr. 3.50.  
Zu beziehen in Buchhandlungen und Bahnhofskiosken.



das seit 30 Jahren bewährte Präparat für die persönliche Hygiene der Frau.

Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen.

Vollständige Packung Fr. 5.50

Ergänzungstube Fr. 5.—

Erhältlich in allen Apotheken.

Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke.

Patentex-Vertrieb Zürich 8, Dufourstr. 176